Woche bis Freitag, den 12. Dezember 2008

Marktinfo

Wöchentliche Marktübersicht

Inhalt

Internationale Finanzmärkte 2
Der Gegenwind bläst weiter 2
Internationale Märkte 2
Internationale Aktienmärkte im Überblick 3
USA 4
Kanada 4
Europa 5
Europa 5
Schweizer Nationalbank senkt erneut die Zinsen 5
Europäische Zentralbank 5
Asiatisch-Pazifischer Raum 6
Erneute Zinssenkung der Reserve Bank of India 6
Bank of Korea senkt Zinsen 7
Erneute Zinssenkung in Taiwan 7
Währungen 7
Ausgewählte Währungen – Wochenergebnisse 8

Indikatoren-Übersicht 9
Europa 9
Eurozone 9
Deutschland 9
Asiatisch-pazifischer Raum 10
Japan 10
Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan) 11
Australien 11
China 11
USA 12
USA 12

Fazit und Ausblick 14

Vorausschau 15
15. – 19. Dezember 2008 15

Wichtige Informationen 16

Quelle:
Die Informationen werden von Fidelitys Investment-Communication-Team zusammengestellt. Sie basieren auf einer großen Auswahl externer Quellen sowie auf Informationen, die Fidelitys Fondsmanager und Analysten zur Verfügung stellen. Fidelity übernimmt weder die Gewähr für den Inhalt der Informationen noch haftet Fidelity für etwaige Irrtümer, Fehler, Auslassungen oder widersprüchliche Angaben darin.

Internationale Finanzmärkte

Von Anne D. Picker, Chefvolkswirtin, produziert von ECONODAY®

Der Gegenwind bläst weiter

Internationale Märkte

Die Verschlechterung der Konjunkturdaten dauerte weltweit an. In Japan schrumpfte das Bruttoinlandsprodukt deutlicher als zunächst erwartet, und in den Handelsbilanzen vor allem Chinas, aber auch der meisten europäischen Länder, spiegelten sich die Auswirkungen des globalen Abschwungs wider. Das Außenhandelsdefizit der USA fiel höher aus als prognostiziert, wodurch der Dollar unter Druck geriet. Unterdessen sank der kanadische Überschuss angesichts des Rückgangs der Rohstoffpreise und der stockenden US-Wirtschaft. An den Aktienmärkten ging es jedoch überwiegend aufwärts. Gründe dafür waren Hoffnungen auf eine Verabschiedung des Rettungspakets für die Autoindustrie durch den US-Kongress. Bei den Zinsen setzte sich der Abwärtstrend fort. So reduzierte die Bank of Canada ihren Leitzins kräftiger als erwartet um 75 Basispunkte auf 1,75 %, während die Notenbanken Taiwans und Koreas ihre maßgeblichen Sätze um 75 beziehungsweise 100 Basispunkte herabsetzten. Die Schweizer Nationalbank senkte unterdessen das Libor-Zielband auf 0-1 % und den angestrebten Zielwert auf 0,5 %. Nach dieser Zinssenkung um einen Prozentpunkt ist das Zinsniveau in der Schweiz nur noch wenig höher als in Japan (0,3 %). In den USA war das Interesse an Staatsanleihen mit 3-monatiger Laufzeit so groß, dass die Rendite dieser Papiere am Dienstag für einige Stunden ins Minus ging – zum ersten Mal seit Ende des Zweiten Weltkriegs. Offenbar war den Anlegern so sehr an Sicherheit gelegen, dass sie sogar bereit waren, dafür zu bezahlen.

Die Börsen hassen Ungewissheit, und am Donnerstag und noch mehr am Freitag gerieten die Aktienkurse unter starken Druck, als die Hoffnungen auf eine Rettungsaktion für die amerikanische Autoindustrie erloschen, nachdem die vom Repräsentantenhaus gebilligte Vorlage im Senat gescheitert war. An den Aktienmärkten in Asien sanken die Kurse, während der US-Dollar gegenüber dem Yen einbrach und an den asiatischen Börsen zwischenzeitlich so niedrig gehandelt wurde wie zuletzt vor 13 Jahren.

Alle Aktienindizes mit Ausnahme des Shanghai Composite und des Dow beendeten die Woche mit positivem Ergebnis. Die beste Performance seit Jahresbeginn weist von den hier verfolgten Indizes der Bolsa mit einem Minus von 27,5 % aus. Dahinter folgen der FTSE (-33,7 %) und der Dow (-34,9 %).

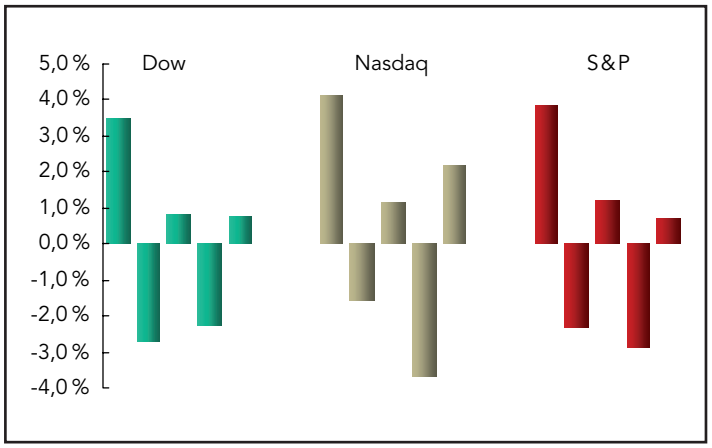
Internationale Aktienmärkte im Überblick

		2007	2008		Veränderung in %	
	Index	31. Dezember	5. November	12. Dezember	Woche	Jahr
Asien						
Australien	All Ordinaries	6.421,0	3.427,20	3.452,50	0,7 %	-46,2 %
Japan	Nikkei 225	15.307,8	7.917,51	8.235,87	4,0 %	-46,2 %
	Topix	1.475,7	786,02	813,37	3,5 %	-44,9 %
Hongkong	Hang Seng	27.812,7	13.846,09	14.758,39	6,6 %	-46,9 %
Südkorea	Kospi	1.897,1	1.028,13	1.103,82	7,4 %	-41,8 %
Singapur	STI	3.482,3	1.659,17	1.740,34	4,9 %	-50,0 %
China	Shanghai Composite	5.261,6	2.018,66	1.954,22	-3,2 %	-62,9 %
Indien	Sensex 30	20.287,0	8.965,20	9.690,07	8,1 %	-52,2 %
Indonesien	Jakarta Composite	2.745,8	1.202,34	1.262,97	5,0 %	-54,0 %
Malaysia	KLSE Composite	1.445,0	838,28	852,27	1,7 %	-41,0 %
Philippinen	PSEi	3.621,6	1.888,96	1.893,74	0,3 %	-47,7 %
Taiwan	Taiex	8.506,3	4.225,07	4.481,27	6,1 %	-47,3 %
Thailand	SET	858,1	392,87	424,79	8,1 %	-50,5 %
Europa						
Großbritannien	FTSE 100	6.456,9	4.049,37	4.280,35	5,7 %	-33,7 %
Frankreich	CAC	5.614,1	2.988,01	3.213,60	7,5 %	-42,8 %
Deutschland	XETRA DAX	8.067,3	4.381,47	4.663,37	6,4 %	-42,2 %
Nordamerika						
USA	Dow	13.264,8	8.635,4	8.629,7	-0,1 %	-34,9 %
	NASDAQ	2.652,3	1.509,3	1.540,7	2,1 %	-41,9 %
	S&P 500	1.468,4	876,1	879,7	0,4 %	-40,1 %
Kanada	S&P/TSX Comp.	13.833,1	8.117,0	8.515,5	4,9 %	-38,4 %
Mexiko	Bolsa	29.536,8	20.081,8	21.408,4	6,6 %	-27,5 %

USA

Die amerikanischen Börsen fanden in der vergangenen Woche keine klare Richtung – trotz der anhaltenden Flut miserabler Konjunkturdaten, die deutlich machte, dass sich die Talfahrt der US-Wirtschaft im vierten Quartal beschleunigt hat. Die Umsätze des Einzelhandels und das Exportvolumen sanken, während die Zahl der Anträge auf Arbeitslosenunterstützung auf den höchsten Wert seit Beginn der achtziger Jahre gestiegen ist. Die Erzeuger- und Importpreise fielen ebenfalls, als Folge des Preisrückgangs an den Rohstoffmärkten. Im Wochenergebnis schloss der Dow mit einem leichten Minus von 0,1 %; S&P 500 und Nasdaq verbesserten sich um 0,4 % beziehungsweise 2,1 %.

Die Woche an der US-Börse

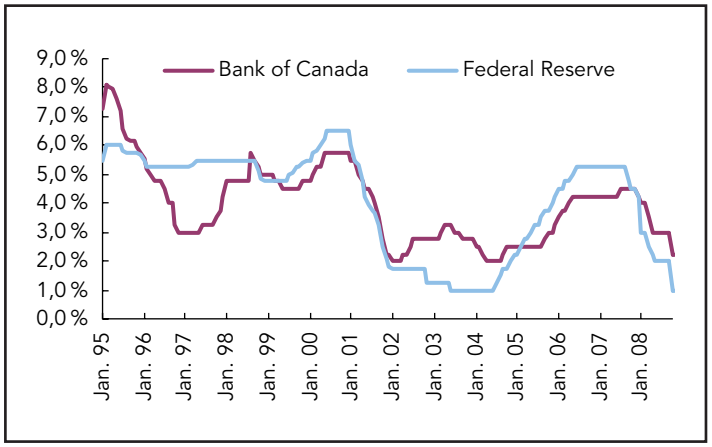


Wie auch anderswo blieb die Aufmerksamkeit der Anleger in den USA auf ein mögliches Rettungspaket für die amerikanische Automobilbranche gerichtet. Als das Vorhaben dann am Donnerstagabend im Senat scheiterte, fielen die Aktienkurse weltweit. Am Freitagnachmittag gab das US-Finanzministerium zu erkennen, dass es notfalls in die Bresche springen werde, um einen Konkurs der „Big Three" abzuwenden. Danach soll ein Teil der zur Rettung der Finanzbranche vorgesehenen Mittel verwendet werden, um den angeschlagenen Autoherstellern unter die Arme zu greifen, bis im Januar der neu gewählte Kongress zusammentritt und die neue Regierung die Amtsgeschäfte übernimmt.

Kanada

Die Bank of Canada (BoC) senkte ihren Leitzins um 75 Basispunkte auf 1,5 %. Auch in Kanada schwächt sich die Konjunktur laut aktuellen Zahlen ab. Ein Schock war der jüngste Arbeitsmarktbericht: Im November brach die Zahl der Beschäftigten um 70.600 ein – der größte Rückgang seit 25 Jahren. Besonders schlecht erging es dabei der Fertigungsbranche. Keine Gefahr scheint dagegen an der Inflationsfront zu drohen. Die Teuerungsrate liegt deutlich innerhalb des Zielbands der BoC von 1-3 % (die Notenbank peilt den Mittelwert von 2 % an), unabhängig davon, ob dazu nun der allgemeine Verbraucherpreisindex, der Kernindex ohne Lebensmittel- und Energiepreise oder die Kernrate der BoC, die die Preise von acht volatilen Produktgruppen ausklammert, herangezogen wird.

Leitzinsen der Bank of Canada und der Federal Reserve



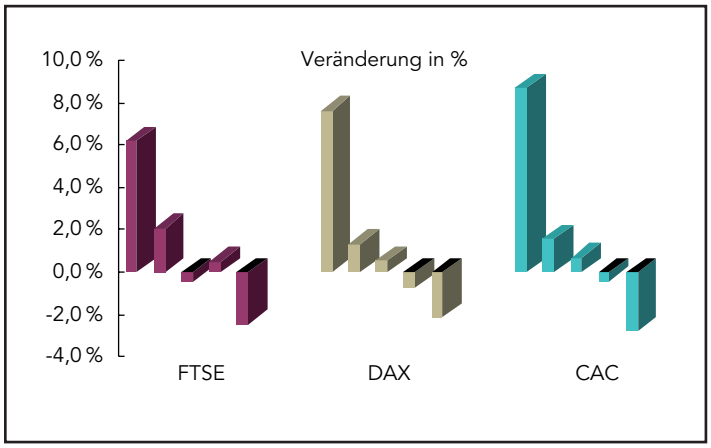
Der Druck auf die Währungshüter nahm in der letzten Woche noch zu, als sich das kanadische Parlament inmitten der wachsenden konjunkturellen Ungewissheit vorzeitig in die Winterpause verabschiedete, nachdem Differenzen über ein Hilfspaket für die kanadische Wirtschaft beinahe zum Sturz der konservativen Regierung geführt hatten. In einem verzweifelten Schritt überzeugte Premierminister Harper die Generalgouverneurin, die Parlamentssitzungen bis zum 26. Januar auszusetzen. Bis dahin will Harper einen neuen Haushalt ausarbeiten, der dann wohl auch Vorschläge für neue Konjunkturhilfen enthalten dürfte. Der geldpolitische Kurs des Landes wird daher wohl bis mindestens Ende Januar unverändert bleiben. Bis Mitte September hatte die kanadische Wirtschaft nach Aussage der meisten Analysten positive Wachstumsraten verzeichnet. Nach dem Zusammenbruch von Lehman Brothers und AIG, der eine weltweite konjunkturelle Abkühlung nach sich gezogen hatte, änderte sich das Klima jedoch auch in Kanada. Vorläufig profitiert das Land noch vom stark gesunkenen kanadischen Dollar, der gegenüber dem US-Dollar derzeit bei rund 80 Cent notiert, nachdem er noch vor kurzem in der Nähe der Parität gelegen hatte.

Europa

Europa

FTSE, DAX und CAC fielen am Freitag, verzeichneten aber im Wochenergebnis jeweils ein kräftiges Plus. Auch wenn die Kursabschläge zum Wochenausklang auf die wachsende Besorgnis über eine weitere Verschärfung der weltweiten Krise zurückzuführen waren, hatten im Wochenverlauf vor allem die geringere Industrieproduktion und der deutliche Exportrückgang im Mittelpunkt gestanden. In den USA sank das Ausfuhrvolumen deutlich, wodurch das Warenhandeldefizit im Oktober unerwartet deutlich wuchs, während die Neuanträge auf Arbeitslosenunterstützung weiterhin besorgniserregend stark zunahmen – schlechte Nachrichten für Unternehmen, deren Gewinne von der US-Konjunktur abhängen. Unterdessen korrigierte das Ifo-Institut seine ohnehin pessimistische Prognose für die deutsche Konjunktur weiter nach unten. Ifo-Angaben zufolge befindet sich die Wirtschaft des Landes seit Mitte 2008 in der Rezession und wird im kommenden Jahr um 2,2 % schrumpfen. Der Konjunkturrückgang soll sich auch 2010 noch fortsetzen.

FTSE, DAX und CAC

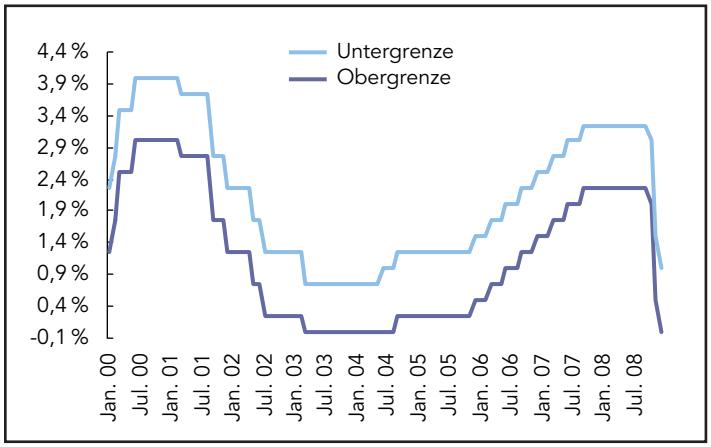


Zu Wochenbeginn hatten die europäischen Aktienmärkte kräftige Kursgewinne registriert. Dahinter hatte die Hoffnung gestanden, dass das geplante Infrastrukturpaket des zukünftigen US-Präsidenten Barack Obama helfen werde, das Wirtschaftswachstum in den USA wieder anzukurbeln. Am vorangegangenen Wochenende hatte Obama die umfangreichsten staatlichen Investitionen in die amerikanische Infrastruktur seit dem Bau des landesweiten Autobahnnetzes vor 50 Jahren angekündigt. Der Plan, die Ausgaben für Straßen, Brücken und öffentliche Gebäude deutlich zu erhöhen, um dadurch 2,5 Mio. neue Arbeitsplätze zu schaffen und zu erhalten, hatte den Aktien aus Industrie und Baugewerbe Rückenwind verschafft. Im Wochenverlauf stieg der FTSE um 5,7 %, der DAX um 6,4 % und der CAC um 7,6 %.

Schweizer Nationalbank senkt erneut die Zinsen

Die Schweizer Nationalbank (SNB) senkte ihren maßgeblichen Zinssatz auf 0,5 %, den niedrigsten Stand seit vier Jahren, und teilte mit, dass im Hinblick auf die möglicherweise schwerste Rezession seit 1982 weitere Maßnahmen erforderlich werden könnten. Notenbankchef Jean-Pierre Roth und das Direktorium der SNB in Zürich senkten das Zielband für den Dreimonats-Libor um einen halben Prozentpunkt. Die Währungshüter erklärten, sie würden alles Erforderliche tun, um den Libor schrittweise wieder bis in die Mitte des Zielbandes zu senken, das nun bei 0-1 % liegt. Mit ihrer Entscheidung nähert sich die SNB als erste europäische Notenbank einem Leitzins von 0 % – Grund ist auch hier die Finanzkrise, die das Wachstum der Schweizer Wirtschaft in allen Bereichen schwächt. Und da der SNB kaum noch Raum für weitere Zinssenkungen bleibt, wird Roth möglicherweise dem Beispiel der Federal Reserve folgen und neue Instrumente schaffen müssen, um die Konjunktur anzuschieben. Für 2009 erwartet die SNB gegenwärtig ein Minuswachstum von 0,5-1 %. Ein BIP-Rückgang um 1 % wäre der deutlichste seit 1982. Aber selbst ein Minus von 0,5 % würde den schwersten Konjunktureinbruch seit 1991 bedeuten

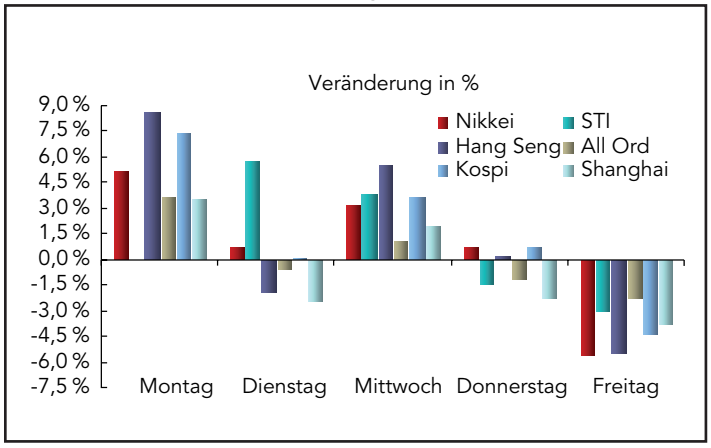
SNB senkt Libor-Zielband auf 0-1 %



Asiatisch-pazifischer Raum

Mit Ausnahme des Shanghai Composite notierten alle hier verfolgten Aktienindizes im asiatisch-pazifischen Raum zum Wochenschluss im Plus – trotz erheblicher Kursverluste am Freitag als Reaktion auf das Scheitern des Rettungspakets für die amerikanische Autoindustrie im US-Senat, die sich im Wochenergebnis auch deutlich bemerkbar machten. Die in der vergangenen Woche veröffentlichten Konjunkturdaten für die Region waren großenteils unerfreulich. So wurden die japanischen BIP-Zahlen nach unten korrigiert, während die Arbeitslosigkeit in Australien erstmals seit Mai zunahm. Aus China kam eine wahre Flut von Konjunkturdaten, die einen alarmierenden Exportrückgang sowie ein schwächeres Wachstum der Einzelhandelsumsätze und einen geringeren Preisauftrieb erkennen ließen. Unterdessen senkten einige weitere Notenbanken, unter anderem in Korea, Taiwan und Indien, in der vergangenen Woche die Zinsen, während die Regierungen Indiens und Japans neue Konjunkturpakete auf den Weg brachten.

Börsen im asiatisch-pazifischen Raum



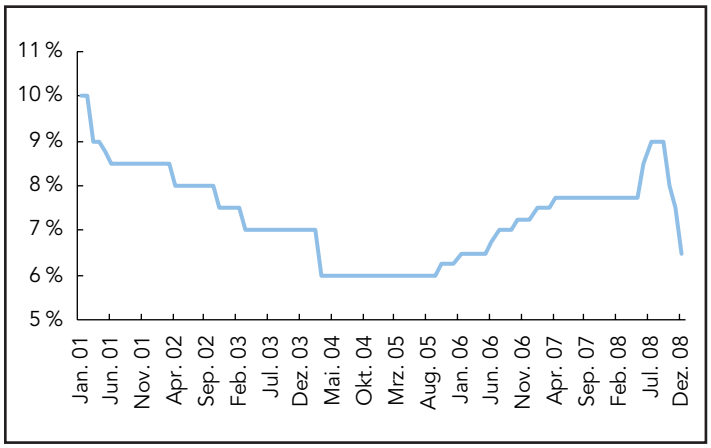
Im Verlauf der Woche hielten die Anleger in Asien den Blick auf die Entwicklungen in Washington gerichtet – die Hoffnung auf die Verabschiedung eines Rettungsprogramms für die US-Automobilindustrie gab den asiatischen Börsen insgesamt Auftrieb. Weiteren Rückenwind erhielten die Märkte durch die Zinsschritte in Taiwan und Korea und die Konjunkturpakete in anderen Ländern. Als dann jedoch die Hoffnung auf ein Hilfsprogramm für die amerikanischen Autobauer schwand, fielen die Kurse an den US-Börsen und zogen die Indizes in anderen Teilen der Welt mit sich. Weiter belastet wurden die Kurse außerdem durch die wachsende Zahl negativer Unternehmens- und Konjunkturdaten. Am Freitag schließlich reagierten die Aktienmärkte im asiatisch-pazifischen Raum mit erheblichen Verlusten auf die Nachricht, dass sich der US-Senat nicht auf ein Hilfspaket für die US-Autobauer einigen konnte. Die japanische Börse verlor 5,6 %; die deutlichsten Verluste verzeichneten Automobil- und Exportwerte. Sehr ungünstig für die japanischen Exporteure war auch die Schwäche des Dollars, der gegenüber dem Yen kurzzeitig auf den tiefsten Stand seit 13 Jahren gefallen war.

In der Woche bis zum 6. Dezember waren ausländische Anleger nach Angaben des Finanzministeriums Nettoverkäufer japanischer Aktien – der Kapitalabfluss betrug 399,7 Mrd. ¥. Bei japanischen Staatsanleihen wurde ein Nettokapitalabfluss von 84,5 Mrd. ¥ registriert. Die japanischen Anleger waren dagegen erneut Nettokäufer ausländischer Aktien (497,5 Mrd. ¥). Außerdem verkauften japanische Anleger ausländische Staatsanleihen im Wert von netto 401,8 Mrd. ¥ – der dritte wöchentliche Nettokapitalabfluss in Folge.

Erneute Zinssenkung der Reserve Bank of India

Die Reserve Bank of India (RBI) senkte den Leitzins am Sonnabend um einen vollen Prozentpunkt auf 6,5 %. Die dritte Zinssenkung seit Oktober ist ein Signal an die Banken des Landes, ihre Zinsen ebenfalls zu senken – die indischen Währungshüter kämpfen zur Zeit darum, die Realwirtschaft vor den Auswirkungen der sich ausweitenden Finanzkrise zu schützen. Die Maßnahme soll, so hofft die RBI, die Grenzkosten der Banken drücken und diese so in die Lage versetzen, den Kreditfluss in die produktiven Sektoren der indischen Wirtschaft merklich zu erhöhen. Weiter erklärte die Notenbank, das Wirtschaftswachstum habe sich im laufenden Geschäftsjahr, das am 31. März 2009 endet, „unerwartet deutlich" verlangsamt. Die Bank hatte sich im Oktober anderen Zentralbanken angeschlossen und begonnen, die Zinsen zu senken und Liquidität in die erstarrten Kreditmärkte zu pumpen. Seit der dramatischen Zuspitzung der weltweiten Finanzkrise im Anschluss an den Konkurs von Lehman Brothers Mitte September hat die RBI den Leitzins um insgesamt 2,5 Prozentpunkte herabgesetzt – gleichzeitig ist der Zinssatz für umgekehrte Wertpapierpensionsgeschäfte um 1 Prozentpunkt gesunken, der Mindestreservesatz für Geschäftsbanken um 3,5 Prozentpunkte und der gesetzlich vorgeschriebene Liquiditätsgrad um 1 Prozentpunkt.

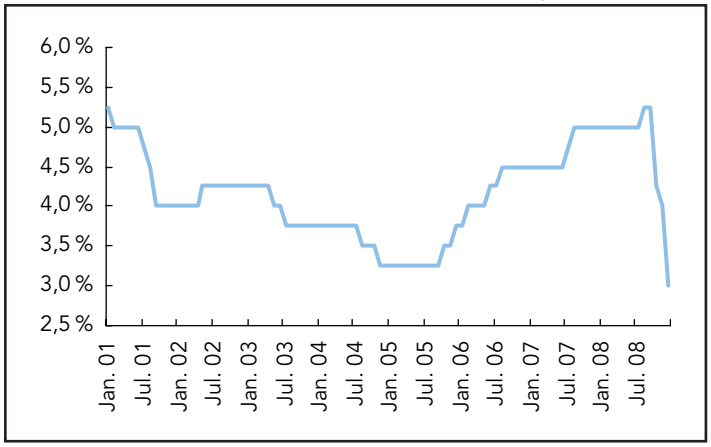
Leitzins der Reserve Bank of India



Bank of Korea senkt Zinsen

Die Bank of Korea (BoK) senkte den Leitzins um einen Prozentpunkt auf 3 %, um so der Wirtschaft unter die Arme zu greifen. Durch die Rezession auf den wichtigsten Exportmärkten – den USA, Japan und Europa – und das schwächere Wirtschaftswachstum in China ist vor allem die koreanische Exportwirtschaft unter Druck geraten. Noch dazu ist der südkoreanische Won in diesem Jahr Schlusslicht unter den asiatischen Währungen. Die Hoffnung, dass der Zinsschritt der BoK der Wirtschaft Auftrieb gibt, verhalf dem Won nun allerdings zu einem Sprung von 3,6 %. Es war bereits die vierte Zinssenkung in den letzten acht Wochen.

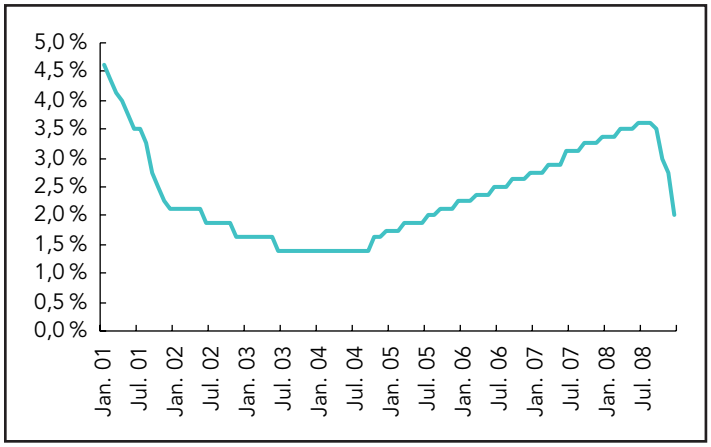
Bank of Korea senkt Zinsen um 100 Basispunkte



Erneute Zinssenkung in Taiwan

Die Zentralbank der Republik China in Taiwan (CBC) setzte den Leitzins von 2,75 % auf 2 % herab. Das war die größte Zinssenkung seit 26 Jahren. Nach Angaben der Weltbank stehen den ostasiatischen Volkswirtschaften „schwierige Zeiten" bevor; der Welthandel soll 2009 erstmals seit 25 Jahren schrumpfen. Als Folge der rückläufigen Exporte droht Taiwan nun in die Rezession abzurutschen, sodass die CBC die Zinsen in den letzten zwei Monaten bereits fünfmal senken musste. Nachdem sie ihren Leitzins während der vorangegangenen vier Jahre nur erhöht hatte, um die Inflation im Zaum zu halten, hatte die Zentralbank am 25. September begonnen, ihre Geldpolitik zu lockern. Grund für die Senkung der Zinsen, so erklärte die Bank, seien der gesunkene Inflationsdruck als Folge niedrigerer Rohstoffpreise sowie die drohende Abschwächung des Wirtschaftswachstums.

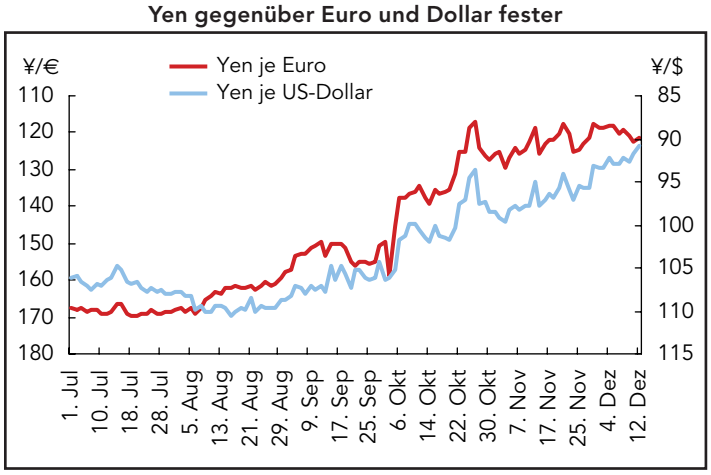
Taiwan reduziert erneut den Diskontsatz



Währungen

Am Freitag sank der Dollar gegenüber dem Yen im asiatischen Handel auf das niedrigste Niveau seit 13 Jahren, nachdem sich der US-Senat nicht auf ein Rettungspaket für die amerikanische Automobilindustrie hatte einigen können. Kurzzeitig verschlechterte sich der Dollar bis auf 88,1 ¥, erholte sich im Tagesverlauf jedoch wieder. Mit wachsender Wahrscheinlichkeit eines Scheiterns der Rettungspläne im Senat war die US-Währung zunehmend unter Druck geraten. Die heftigen Ausschläge an den Devisenmärkten führten zu Spekulationen über eine mögliche Intervention des japanischen Finanzministeriums, da sich die ohnehin schwierige Situation für die japanischen Exporteure durch den teureren Yen noch verschärft. Aus dem Ministerium verlautete, man sei besorgt über die plötzliche Stärke des Yen. Naoyuki Shinohara, der für Währungsfragen zuständige Vize-Finanzminister, nannte die Wechselkursschwankungen „unverhältnismäßig" und erklärte vor der Presse, sein Ministerium werde je nach Entwicklung der Situation „angemessen" handeln. Eine Intervention am Devisenmarkt werde jedoch, so Finanzminister Shoichi Nakagawa, zurzeit nicht erwogen.

Yen gegenüber Euro und Dollar fester



Für die stark exportabhängige japanische Wirtschaft bedeutet der Anstieg des Yen zusätzliche Probleme. Als nun der Dollar gegenüber dem Yen unter 90 ¥ fiel – diese Marke galt der Bank of Japan (BoJ) lange als absolute Untergrenze – war zunehmend die Rede von einer Intervention. Allerdings hat die BoJ seit 2004 nicht mehr an den Devisenmärkten eingegriffen, und die Marktteilnehmer rechnen auch jetzt nicht damit, dass es dazu kommt. Gegenüber anderen Währungen ist der Yen ebenfalls gestiegen. Zugelegt hat er vor allem im Verhältnis zum Euro und anderen asiatischen Währungen.

Der Euro ist gegenüber dem US-Dollar ebenfalls wieder auf dem Vormarsch. Und im Verhältnis zum britischen Pfund verzeichnete die europäische Gemeinschaftswährung einmal mehr neue Höchstmarken. Am Donnerstag stieg der Euro erstmals seit sieben Wochen wieder über die Marke von 1,34 $, nachdem sich das Handelsbilanzdefizit der USA überraschend ausgedehnt und EZB-Ratsmitglied Axel Weber angedeutet hatte, die Bank nähere sich möglicherweise bereits dem Ende ihres Zinssenkungszyklus. Das Pfund sank gegenüber dem Euro auf ein neues Rekordtief, nachdem die britische Großbank HBOS mitgeteilt hatte, die Zahl notleidender Kredite werde angesichts der zunehmend angespannten Liquiditätssituation weiter steigen – ein Zeichen dafür, dass sich die Rezession in Großbritannien wohl noch verschärft. Auch gegenüber dem Dollar geriet das Pfund unter Druck, nachdem die Nachfrage nach riskanteren Anlagen und damit auch die Aktienkurse als Reaktion auf das Scheitern des Rettungspakets für die US-Autobranche eingebrochen waren.

Die russische Regierung wertete den Rubel bereits zum fünften Mal in einem Monat ab und erweiterte die zulässige Handelsspanne zum US-Dollar und zum Euro, nachdem die Zentralbank im Bemühen, den Wechselkurs zu stützen, die Devisenreserven hatte angreifen müssen. Die Reserven sind bereits um 161 Mrd. $ geschrumpft (27 % seit Anfang August). Hintergrund war die Talfahrt der russischen Währung, die aufgrund fallender Ölpreise, des Kriegs in Georgien und der weltweiten Finanzkrise gegenüber dem Dollar 16 % eingebüßt hatte. Der Preis für ein Barrel Rohöl der für den Export wichtigsten Sorte Urals, der noch im Juli auf einen neuen Höchststand geklettert war, ist seitdem um 71 % bis auf 40,23 $ gefallen – für einen ausgeglichenen Staatshaushalt im kommenden Jahr ist Russland auf einen Durchschnittspreis von 70 $ pro Barrel angewiesen.

Ausgewählte Währungen – Wochenergebnisse

	Index	2007	2008		Veränderung in %	
		31. Dezember	5. Dezember	12. Dezember	Woche	Jahr
USD je Währungseinheit						
Australien	Australischer Dollar	0,878	0,648	0,662	2,2 %	-24,5 %
Neuseeland	Neuseeländischer Dollar	0,774	0,535	0,546	2,0 %	-29,5 %
Kanada	Kanadischer Dollar	1,012	0,787	0,800	1,6 %	-21,0 %
Eurozone	Euro	1,460	1,272	1,338	5,2 %	-8,4 %
Großbritannien	Britisches Pfund	1,984	1,474	1,495	1,4 %	-24,7 %
Währungseinheit je USD						
China	Yuan	7,295	6,848	6,845	0,0 %	6,6 %
Hongkong	Hongkong-Dollar*	7,798	7,755	7,750	0,1 %	0,6 %
Indien	Rupie	39,410	49,575	48,452	2,3 %	-18,7 %
Japan	Yen	111,710	92,990	91,040	2,1 %	22,7 %
Malaysia	Ringgit	3,306	3,631	3,583	1,3 %	-7,7 %
Singapur	Singapur-Dollar	1,436	1,522	1,490	2,1 %	-3,7 %
Südkorea	Won	935,800	1479,350	1370,325	8,0 %	-31,7 %
Taiwan	Taiwan-Dollar	32,430	33,590	33,340	0,7 %	-2,7 %
Thailand	Baht	29,500	35,695	35,030	1,9 %	-15,8 %
Schweiz	Schweizer Franken	1,133	1,222	1,177	3,9 %	-3,7 %

*An den USD gekoppelt;
Quelle: Bloomberg,

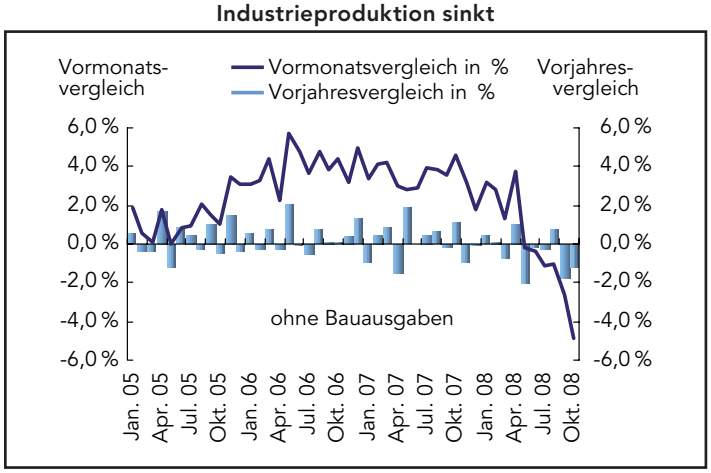
Indikatoren-Übersicht

Europa

Eurozone

Die Industrieproduktion (ohne Baugewerbe) sank im Oktober um 1,2 % im Vergleich zum Vormonat und um 4,9 % gegenüber Oktober 2007. Der Rückgang umfasste die meisten Bereiche – unter den wichtigen Kategorien wurde nur im Verbrauchsgütersegment ein Anstieg gegenüber dem Vormonat registriert (0,3 %). Das deutlichste Minus zeigte sich bei Zwischenprodukten und Investitionsgütern (jeweils -2,0 %). Bei langlebigen Konsumgütern verringerte sich die Produktion um 1,4 %, in der Energieerzeugung um 0,1 %. Unter den größeren Mitgliedsländern der Europäischen Währungsunion sank die Produktion in Deutschland um 2,0 %, in Frankreich um 2,7 %, in Spanien um 1,9 % und in Italien um 1,2 %. Den größten Rückgang aller Länder der Eurozone meldete Irland (-6,4 %). Ein Plus meldete bis auf Portugal (1,3 %) kein Land des Euroraums.

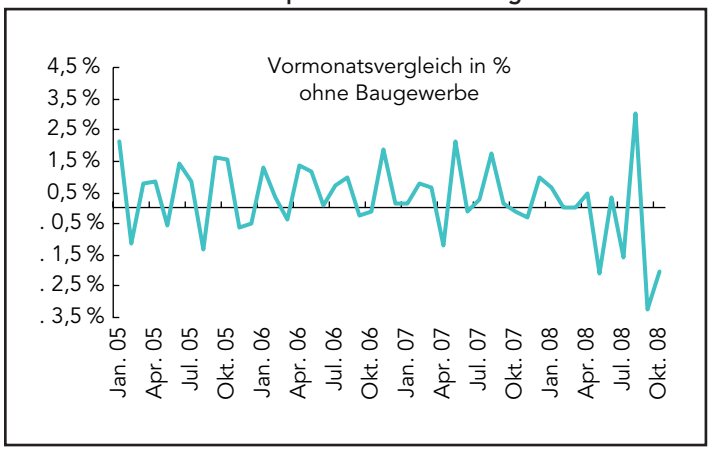
Industrieproduktion sinkt



Deutschland

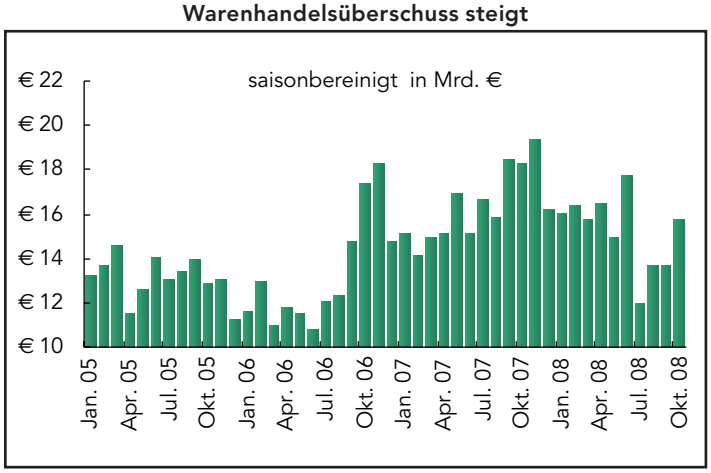
Im Oktober sank die Industrieproduktion um 2,1 % im Vormonats- und um 3,9 % im Vorjahresvergleich. Damit war die Produktionsleistung in drei der letzten vier und vier der letzten sechs Monate rückläufig. Sie fiel im Oktober in den meisten Bereichen – Ausnahmen bildeten nur die Kategorien Energieerzeugung (0,2 %) und Verbrauchsgüter (unverändert). Bei Zwischenprodukten verringerte sich die Produktion um 2,2 %, bei Investitionsgütern um 3,1 %, bei langlebigen Konsumgütern um 2,3 % und im Baugewerbe um 3,0 %. Insgesamt sank die Erzeugung im produzierenden Gewerbe um 2,2 % gegenüber September und 3,9 % verglichen mit dem Vorjahr.

Industrieproduktion rückläufig



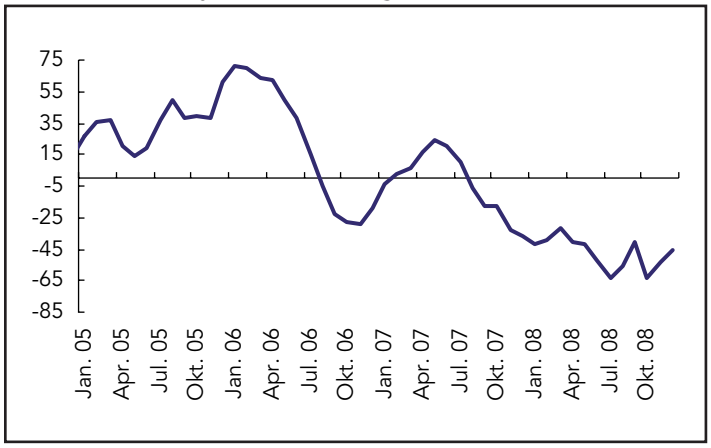
Der Warenhandelsüberschuss erholte sich im Oktober und stieg auf 15,8 Mrd. €, nachdem er im September 13,7 Mrd. € betragen hatte. Die Ausfuhren sanken leicht um 0,5 %, die Einfuhren dagegen deutlich um 3,5 %. Die Exporte waren damit in drei der letzten vier Monate rückläufig, während die Importe in fünf der letzten sieben Monate abnahmen. Im Vergleich zum Vorjahr legten die Ausfuhren insgesamt um nur 1,4 % zu, während sich die Exporte in Mitgliedsländer der Europäischen Wirtschaftsunion um gerade einmal 0,1 % erhöhten. Im Handel mit Nicht-EU-Ländern wuchs das Exportvolumen dagegen um 5,2 %. Die Einfuhren stiegen gegenüber dem Vorjahr um insgesamt 5,4 %; dabei wurde beim Import aus anderen Mitgliedsländern ein Plus von 4,7 % und im Handel mit Nicht-EU-Ländern ein Zuwachs von 7,8 % registriert.

Warenhandelsüberschuss steigt



Der ZEW-Index, der die wirtschaftliche Stimmung misst, zeigte sich im Dezember uneinheitlich. Die Komponente der Konjunkturerwartungen stieg im zweiten Monat in Folge – sie verbesserte sich auf -45,2 Punkte, von -53,5 im November und -63,0 im Oktober. Dagegen stürzte die Lagekomponente um über 14 Punkte auf -64,5. Die Verbesserung des Erwartungsindex muss allerdings im Kontext des langjährigen Durchschnittswerts von 26,8 Punkten gesehen werden. Gleichzeitig gibt die anhaltende Talfahrt bei der Beurteilung der aktuellen Situation Anlass zur Sorge. Seitdem sie im September zuletzt leicht um 8,2 Punkte gestiegen war, büßte diese Komponente fast 64 Punkte ein.

ZEW-Konjunkturerwartungen leicht verbessert

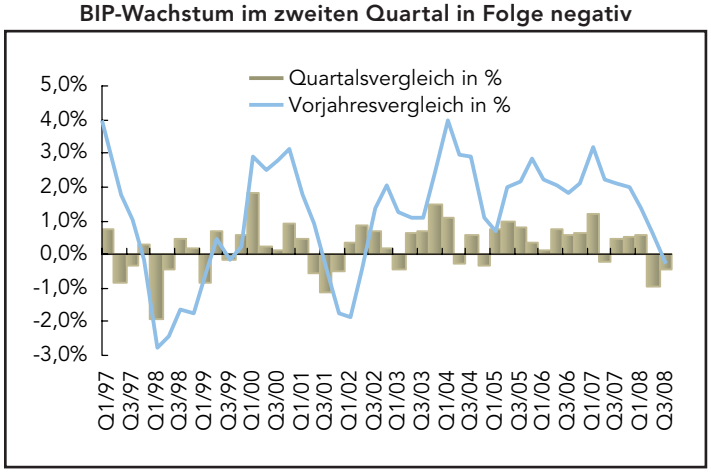


Asiatisch-pazifischer Raum

Japan

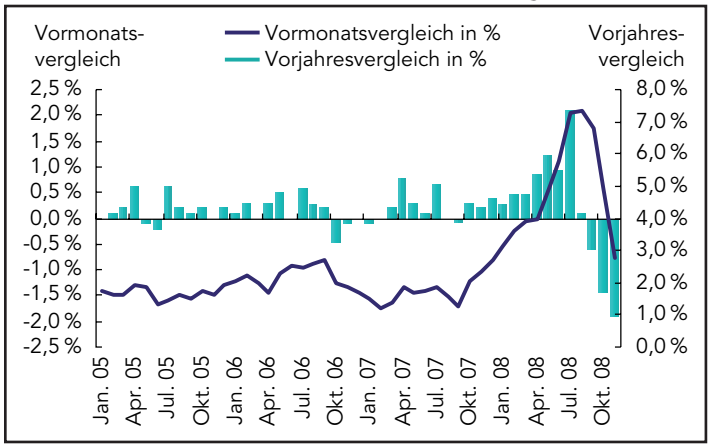
Das Bruttoinlandsprodukt schrumpfte im dritten Quartal um 0,5 % verglichen mit dem zweiten Quartal (revidierter Wert) und um 0,3 % im Vorjahresvergleich. Korrigiert wurde vor allem der Rückgang der Investitionstätigkeit (von -1,7 % auf -2,0 %). Auf annualisierter Basis sank das japanische BIP um 1,8 %. Mit dem zweiten Quartal negativen Wachstums in Folge befindet sich Japan nun in einer Rezession, der ersten seit 2001. Und da die Unternehmen aufgrund des weiter sinkenden Exportvolumens Produktion und Ausgaben zurückfahren und Stellen streichen, dürfte sich diese noch verschärfen. Neben der Investitionstätigkeit erfuhr auch die Verbrauchernachfrage eine Korrektur – das Minus gegenüber dem Vorquartal betrug demnach nicht 0,1 %, sondern 0,3 %. Der Rückgang der Bruttoanlageinvestitionen wurde auf 0,8 % korrigiert, nachdem eine ursprüngliche Schätzung auf 0,6 % gelautet hatte.

BIP-Wachstum im zweiten Quartal in Folge negativ



Der Index der Großhandelspreise, der „Corporate Goods Price Index" (CGPI), fiel im November im dritten aufeinander folgenden Monat. Mit -1,9 % sank der Index noch dazu schneller als im Oktober (-1,4 %) und September (-0,6 %). Gegenüber November 2007 stieg er um 2,7 %. Allerdings hat sich der Anstieg in den letzten Monaten aufgrund sinkender Rohstoffpreise und der steigenden Kaufkraft des Yen erheblich abgeschwächt. Im August hatte die Jahresrate noch 7,4 % betragen. Gegenüber Oktober brachen die Erdölpreise nun um 13,8 % ein, während die Preise für NE-Metalle um 9,3 % sanken. Bei Chemikalien und verwandten Produkten wurde ein Preisrückgang von 2,9 % verzeichnet. Die Preise für Erdöl sanken im Vergleich zum Vorjahr um 3,1 %, die Preise für NE-Metalle um 20,7 %. Die Einfuhrpreise auf Yen-Basis fielen um 12,2 % verglichen mit dem Vormonat und um 8,6 % gegenüber November 2007. Bei den Ausfuhrpreisen wurde ein Plus von 4,4 % im Vormonatsvergleich und von 10,4 % im Vergleich zum Vorjahr registriert.

CGPI sinkt im dritten Monat in Folge

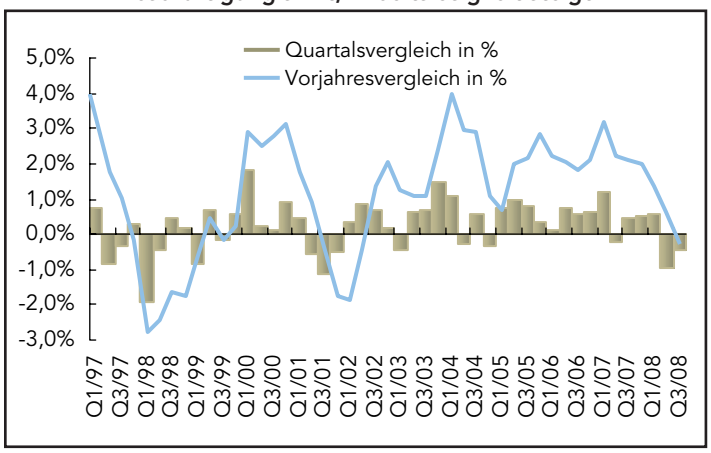


Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan)

Australien

Die Zahl der Beschäftigten sank im November (erstmals seit Mai) um 15.600 auf 10,75 Mio. Seit Jahresbeginn wurde ein Beschäftigungsanstieg von netto 148.300 verzeichnet. Hinter der Verringerung im November stand ein Rückgang der Zahl der Teilzeitbeschäftigten um 24.400, während die Zahl der Vollzeitbeschäftigten um 8.800 wuchs. Die Arbeitslosenquote erhöhte sich gegenüber Oktober erwartungsgemäß leicht von 4,3 % auf 4,4 %. Die Erwerbsquote sank um 0,2 Prozentpunkte auf 65,1 %.

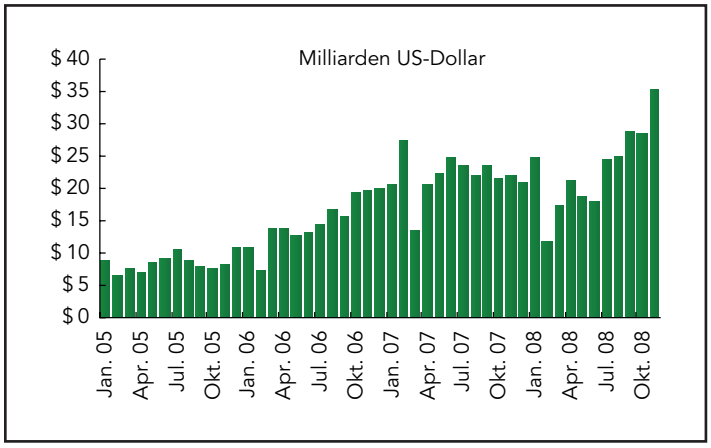
Beschäftigung sinkt, Arbeitslosigkeit steigt



China

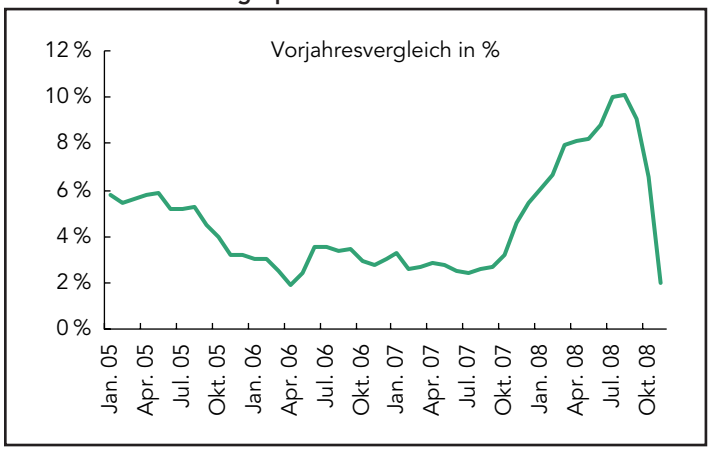
Im November wuchs der chinesische Warenhandelsüberschuss auf 40,1 Mrd. $, von 35,2 Mrd. $ im Vormonat. Die Exporte gingen gegenüber dem Vorjahr um 2,2 % zurück, während die Importe um 19,2 % einbrachen. Saisonbereinigt schrumpfte das Exportvolumen gegenüber Oktober um 11,3 % – der vierte Rückgang in Folge. Rückläufig waren die Ausfuhren in erster Linie bei mechanischen und elektrischen Produkten. Die Einfuhren fielen gegenüber dem Vormonat um 23,8 %, teilweise bedingt durch den weltweiten Rückgang der Rohstoff- und Energiepreise.

Warenhandelsüberschuss



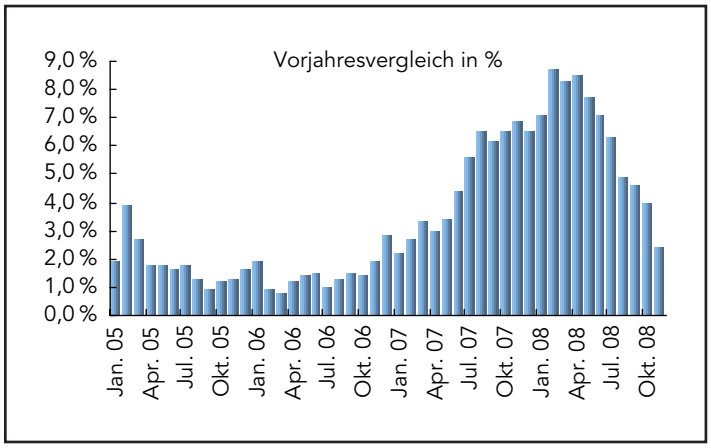
Der Erzeugerpreisindex stieg im November um 2 % im Vergleich zum Vorjahr. Saisonbereinigt fiel der Index dagegen dank der zuletzt gesunkenen Energie- und Rohstoffpreise um 3,1 %, nachdem er bereits im Oktober um 1,7 % nachgegeben hatte. Der Rückgang der Produktionskosten in der Industrie deutet wiederum darauf hin, dass auch der Inflationsdruck im Konsumgütersektor nachlassen dürfte, sodass ausreichend Spielraum für umfangreiche makroökonomische Maßnahmen gegeben sein sollte, um ein stabiles Wirtschaftswachstum sicherzustellen.

Erzeugerpreise fallen dramatisch



Der Verbraucherpreisindex stieg im November um 2,4 % im Vergleich zum Vormonat, nachdem er sich im Oktober um 4 % erhöht hatte. Die Lebensmittelpreise legten um 5,9 % zu – der geringste Anstieg seit fast zwei Jahren. Die Preise im Non-Food-Bereich stiegen um nur 0,6 % – so schwach wie zuletzt vor fast vier Jahren. Im Telekommunikationssektor fielen die Preise um 19 %, während die Preise für Schweinefleisch und Kleidung um 9,3 % beziehungsweise 2 % sanken.

Inflationsrate sinkt weiter

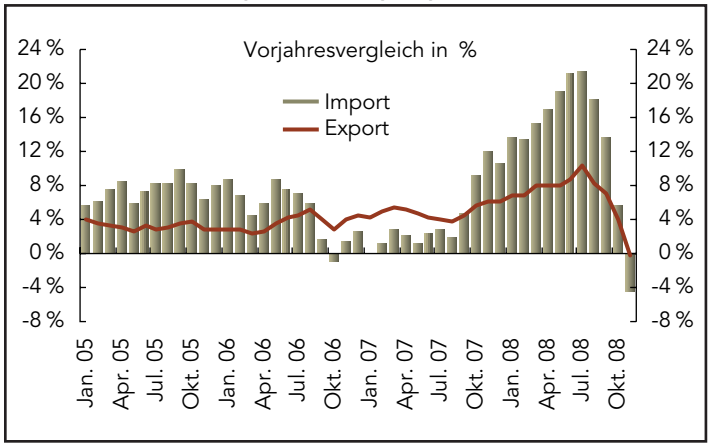


USA

USA

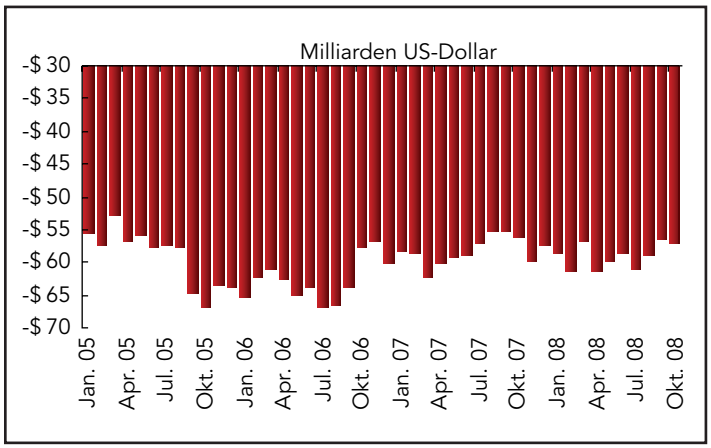
Im November brachen die Importpreise um 6,7 % ein, während die Exportpreise um 3,2 % fielen – beide Werte waren seit Beginn der Erhebungsreihe Ende der achtziger Jahre noch nicht registriert worden. Im Vorjahresvergleich sanken die Ausfuhrpreise um 0,2 %, die Einfuhrpreise um 4,4 %. Ohne Berücksichtigung von Erdöl verringerten sich die Importpreise um 1,8 % gegenüber dem Vormonat. Bei Investitionsgütern sanken sie um 0,4 %, bei Konsumgütern um 0,3 %. Im Erdölbereich fielen die Einfuhrpreise um 25,8 % – der mit Abstand deutlichste Rückgang seit Beginn der Erhebungsreihe. Die Exportpreise fielen bei landwirtschaftlichen Produkten um 7,0 % und bei nichtlandwirtschaftlichen Erzeugnissen um 2,9 % (ein Rekordwert). Die Ausfuhrpreise für Konsumgüter sanken um 0,9 %, während bei Investitionsgütern eine leichte Verringerung um 0,2 % verzeichnet wurde.

Import- und Exportpreise



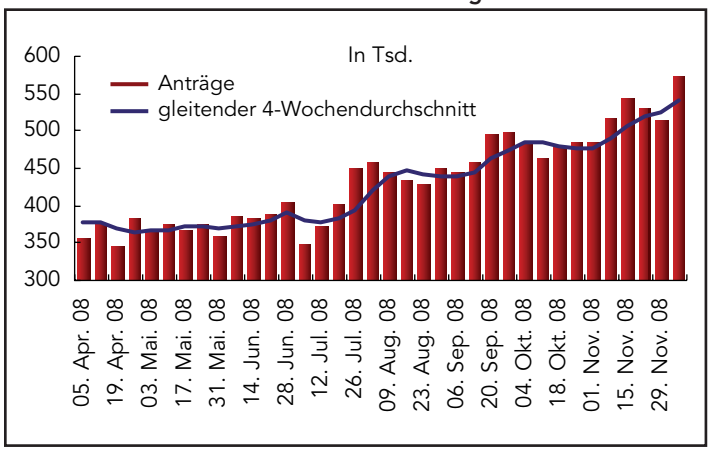
Das US-Außenhandelsdefizit wuchs leicht von 56,6 Mrd. $ im September (revidierter Wert) auf 57,2 Mrd. $ im Oktober. Die Ausfuhren fielen um 2,2 %, während die Einfuhren um 1,3 % zurückgingen. Hauptursache des höheren Fehlbetrags war das Defizit im Handel mit Erdöl, das sich gegenüber dem Vormonat von 31,9 Mrd. $ auf 32,7 Mrd. $ ausdehnte. Das Defizit im Nichtölbereich schrumpfte indessen leicht von 35,7 Mrd. $ auf 35,6 Mrd. $. Die Ausfuhr von Gütern verringerte sich dabei in allen wichtigen Bereichen, angeführt von den Kategorien Industriegüter (-1,4 Mrd. $) und Lebensmittel & Getränke (-0,8 Mrd. $). Die deutliche Zunahme des Defizits im Handel mit Erdöl ist in vollem Umfang auf den Rückgang der Ölpreise zurückzuführen, der einen kräftigen Anstieg der importierten Menge nach sich gezogen hat. Der durchschnittliche Preis für importiertes Rohöl sank gegenüber September von 107,58 $ pro Barrel auf 92,02 $ pro Barrel. Die Ausfuhren stiegen gegenüber Oktober 2007 um 8,8 %, die Einfuhren um 6,9 %.

Warenhandelsdefizit



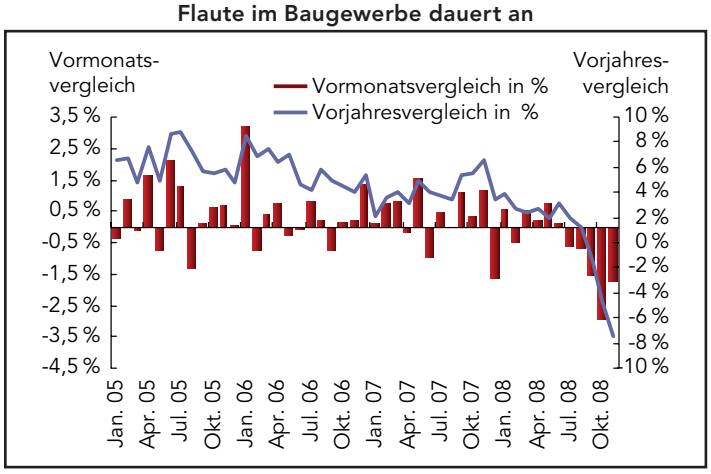
Die Zahl der Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung stieg in der Woche bis zum 6. Dezember um 58.000 auf 573.000 – der höchste Stand seit Beginn der achtziger Jahre. Der Wert für die Vorwoche wurde von 509.000 leicht nach oben auf 515.000 korrigiert. Der gleitende 4-Wochendurchschnitt legte um 14.250 auf 540.500 zu, ebenfalls so hoch wie zuletzt zu Beginn der achtziger Jahre. Die Zahl der Folgeanträge stieg in der Woche bis zum 29. November um 338.000 auf 4,429 Mio. Nach Angaben der Nachrichtenagentur Market News International ist allerdings zu berücksichtigen, dass sich die Bearbeitung der Anträge aufgrund administrativer Probleme im Zusammenhang mit dem Thanksgiving-Feiertag möglicherweise verzögert hat.

ISM-Index: Dienstleistungen



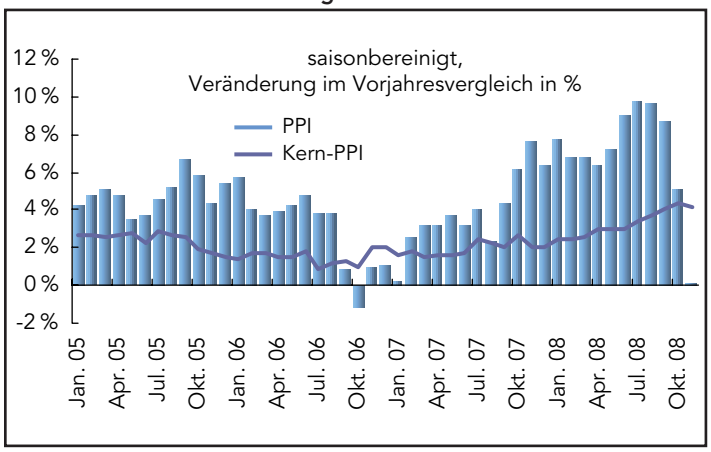
Die Umsätze des amerikanischen Einzelhandels sanken im November um 1,8 % im Vormonats- und 7,4 % im Vorjahresvergleich. Ohne Berücksichtigung des Automobilbereichs fielen die Verkaufszahlen um 1,7 % gegenüber Oktober und 2,9 % im Vergleich zum Vorjahr. Klammert man Autos und Benzin aus, ergibt sich ein Umsatzplus von 0,3 % verglichen mit dem Vormonat. Die Umsätze fielen in den meisten Bereichen. Der deutlichste Rückgang wurde bei Kraft- und Brennstoffen registriert – hier schrumpften die Umsätze aufgrund niedrigerer Preise um 14,7 %. Bei Automobilen wurde ein Minus von 2,8 % verzeichnet. Rückläufig waren die Verkaufszahlen auch bei Baustoffen & Gartengeräten (-1,2 %), im Gemischtwaren- (-0,8 %) und im Versandhandel (-1,3 %). Gestiegene Umsätze zeigten sich dagegen in den Kategorien Möbel (0,2 %), Elektronikerzeugnisse (2,8 %), Lebensmittel & Getränke (0,3 %), Gesundheit & Körperpflege (1,0 %), Bekleidung (0,8 %), Sportartikel (2,8 %) und allgemeine Konsumgüter (1,2 %).

Flaute im Baugewerbe dauert an



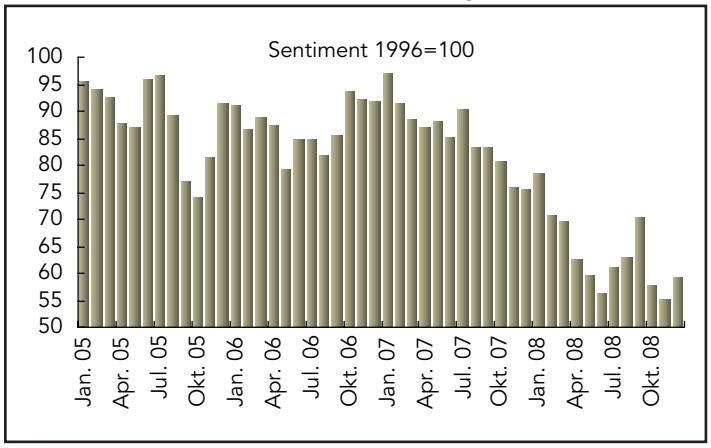
Der Erzeugerpreisindex sank im November um 2,2 %, stieg jedoch im Vergleich zum Vorjahr leicht um 0,2 %. Der Kernindex (ohne Lebensmittel und Energie) wies ein Plus von 0,1 % im Vergleich zum Vormonat und 4,2 % gegenüber dem Vorjahr aus. Der Rückgang des Gesamtindex ist auf die deutlich niedrigeren Energiepreise zurückzuführen – sie fielen wie bereits im Oktober um 11,2 % gegenüber dem Vormonat. Innerhalb des Energiebereichs verbilligte sich Benzin erneut drastisch um 25,7 % (Oktober: 24,9 %). Unverändert blieben dagegen die Preise im Lebensmittelbereich, nachdem sie im Vormonat leicht um 0,2 % nachgegeben hatten.

Industrieaufträge auf steiler Talfahrt



Der vorläufige Index des Verbrauchervertrauens von Reuters und der University of Michigan für Dezember erholte sich gegenüber dem Stand von Ende November leicht von 55,3 auf nun 59,1 Punkte. Hintergrund war eine positivere Einschätzung der aktuellen Situation – die Lagekomponente verbesserte sich von 57,5 auf 69,4 Punkte. Die Inflationserwartungen für die nächsten zwölf Monate fielen um 1,2 Prozentpunkte auf 1,7 %, während die Erwartungen für die nächsten fünf Jahre um 0,2 Prozentpunkte auf 2,7 % zurückgingen.

Verbraucherstimmung



Fazit und Ausblick

In der vergangenen Woche standen die Querelen um das geplante Rettungspaket für die amerikanische Autoindustrie im Brennpunkt. Nachdem die Gesetzesvorlage mit Mühen das Repräsentantenhaus passiert hatte, wurde sie im Senat abgelehnt. Momentan sieht es allerdings so aus, als ob das Finanzministerium den drei großen Autobauern unter die Arme greifen wird, bis der neu gewählte Kongress Anfang Januar zusammentritt. Dazu sollen laut unbestätigten Berichten Mittel aus dem Rettungspaket für den Finanzsektor verwendet werden.

In den Wirtschaftsdaten spiegelte sich erneut die zerstörerische Wirkung wider, die der Abschwung fast überall entfaltet. Die Exporte litten nicht nur in den USA, sondern auch in China. In Europa wurde unterdessen eine Fortdauer des negativen Trends der Industrieproduktion registriert. Zinssenkungen verkündeten im Wochenverlauf die Schweizer Nationalbank, die Bank of Korea, die taiwanische Notenbank und die Reserve Bank of India.

In der kommenden Woche treten die Federal Reserve und die Bank of Japan zu Sitzungen zusammen. Es wird erwartet, dass der Offenmarktausschuss der US-Notenbank den Tagesgeldsatz um 50 Basispunkte auf nur noch 0,5 % herabsetzen wird. Die BoJ dürfte ihren Leitzins unverändert bei 0,3 % lassen. Das Zinsniveau wäre dann in den USA mit 0,5 % gleich hoch wie in der Schweiz und nur unwesentlich höher als in Japan. Die viel beachtete Tankan-Umfrage wird uns Auskunft darüber geben, wie schwer die Rezession in Japan tatsächlich ist.

Vorausschau: 15.–19. Dezember 2008

Notenbanken

15., 16. Dezember	USA	Sitzung des Offenmarktausschusses der US-Notenbank
18., 19. Dezember	Japan	Bank of Japan: Zinskonferenz und anschließende Erklärung

Sonstige Treffen

17. Dezember	Oran, Algeria	OPEC-Konferenz

Die folgenden Indikatoren werden in dieser Woche veröffentlicht …

Europa

16. Dezember	Großbritannien	Verbraucherpreisindex (November)
17. Dezember	EWWU	Harmonisierter Index der Verbraucherpreise (November)
	Italien	Warenhandelsbilanz (Oktober)
	Großbritannien	Arbeitsmarktbericht (November)
18. Dezember	EWWU	Warenhandelsbilanz (Oktober)
	Deutschland	Ifo-Geschäftsklima (Dezember)
	Großbritannien	Einzelhandelsumsätze (November)
19. Dezember	Deutschland	Erzeugerpreisindex (November)

Asiatisch-pazifischer Raum

15. Dezember	Japan	Tankan (Q4/2008)
16. Dezember	Japan	Index für den Dienstleistungssektor (Oktober)

Amerika

15. Dezember	USA	Treasury International Capital (Internationale Finanzströme) (Oktober) Industrieproduktion (November)
16. Dezember	Kanada	Lieferungen der Industrie (Oktober)
	USA	Verbraucherpreisindex (November) Baubeginne Wohngebäude (November)
18. Dezember	Kanada	Einzelhandelsumsätze (Oktober)
	USA	Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung (Woche bis vorigen Samstag) Konjunkturbericht der Regionalnotenbank von Philadelphia (Dezember)
19. Dezember	Kanada	Verbraucherpreisindex (November)